

Stunde des Höchsten

Gottesdienst vom Sonntag, 16. August 2015

Thema: ... wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Predigt von Heiko Bräuning

Ich war früher ein begeisterter Tischtennisspieler. An der Platte wurde mir eines bewusst: Je mehr beide Seiten angreifen, je stärker man auf den Spielball schlägt, um so unkontrollierter wird das Spiel. Taktisch klug ist es, wenn einer die Abwehr beherrscht, und zwei, drei, vier Meter von der Platte weg steht und die Geschwindigkeit aus dem Spiel nimmt. Dann kann sich der andere noch so arg abmühen und drauf hauen – er steht in der Gefahr, einen Fehler zu machen. Für mich als Abwehler ist es eigentlich eine ganz entspannte Situation – so lange man den Ball trifft und nicht daneben haut.

Genau solch ein Spiel spielt sich häufig in unserem Alltag ab zwischen zwei Menschen. Beide greifen an. Greifen sich an. Und schlagen heftig auf den Ball. Keiner will nachgeben. Man versucht, den anderen zu schlagen. Mit Argumenten, Beleidigungen, Verletzungen. Und je länger das Spiel andauert, umso härter wird es und umso unkontrollierter wird es. Wie gut täte es, wenn einer anfangen würde, dem Spiel die Härte, die Geschwindigkeit, die Schärfe zu nehmen. Indem er mit einem ersten Schritt beginnt. Einen Schritt zurück, in die Abwehr geht und nicht mehr gnadenlos drauf los schmettert.

Erino Dapozzo, ein italienischer Evangelist, der in seiner Jugendzeit in Paris wohnte, wo seine Eltern ein Baugeschäft hatten, hörte eines nachts, wie Diebe Gerüstlatten aufluden. Er kleidete sich an und sah nach. Tatsächlich waren Schelme am Werk. Da kam ihm die Bergpredigt in den Sinn: »Liebt eure Feinde, und wer dir das Deine nimmt, von dem fordere es nicht zurück ...« Er entschloss sich, im Geiste Jesu zu handeln, auch wenn es seinen natürlichen Reaktionen zuwider lief. Er krepelte die Ärmel hoch und half mit, die Ware aufzuladen. Er fragte nach, wozu sie denn das Holz benötigten. Als sie es ihm verrieten, zeigte er auf einen andern Holzstoß und sagte ihnen, dass sich diese Latten für ihren Zweck viel besser eignen würden. Er fuhr sogar mit den Schelmen an den Bestimmungsort und half beim Abladen des Diebesgutes. Als sie ihn



schließlich fragten, wer er sei, sagte er, dass er Mitbesitzer des Geschäftes sei. Das Resultat war erstaunlich: Die Diebe bekehrten sich alle!

Normalerweise sorgen nur die für Schlagzeilen, die einen großen Namen tragen. Die im Rampenlicht stehen – die hinterlassen Spuren. Die aus der Glitzerwelt, die Stars und Sternchen. An Erino Dapozzo fasziniert mich, dass er keinen großen Namen trägt, aber dennoch Spuren hinterlassen hat. Dass er keine weltbekannte Berühmtheit ist, und dennoch Geschichte geschrieben hat. Nicht, weil er Heldenhaftes vollbracht hat. Nicht, weil er die Sterne vom Himmel geholt hat. Ganz einfach dadurch, dass er andere Menschen nicht verurteilt hat, sondern ihnen vergeben hat: Liebt eure Feinde! Auch wenn sie dir das Deine nehmen, fordere es nicht zurück! Erino Dapozzo's Geist war von Jesu Geist durchdrungen. Das fasziniert mich. Auf diese Weise möchte ich gerne auffallen in dieser Welt. Zeichen setzen. Indem ich andere überrasche, sie verblüffe, weil ich anders denke und handle, als zu erwarten wäre.

Darf ich Sie fragen, wodurch Sie Spuren hinterlassen? Womit Sie als Salz und Licht, als »Jesusleute«, Zeichen setzen in ihrer Familie, an ihrem Arbeitsplatz, in ihrem Umfeld?

Die meisten zwischenmenschlichen Krisen, Konflikte, Streitereien werden dadurch gelöst, dass einer nachgibt, dass einer vergibt, dass einer den ersten Schritt tut und sich um Versöhnung bemüht. Wie oft denken wir dabei schmerzhaft an unsere Backe, auf die man uns gehauen hat. Und dann sollten wir – laut Jesus – auch noch die andere Backe hinhalten? Hat man uns nicht zuerst verletzt? Enttäuscht? Ja, hat man! Und eigentlich sind wir im Recht. Eigentlich stünde es uns zu, abzuwarten, bis der andere kommt und um Vergebung bittet. Unser Stolz steht einem umgekehrten Vorgehen im Weg. Man fürchtet Gesichtsverlust, Scham und verlorene Ehre, wenn man als Geschlagener, als Gedemütigter, ja als Unschuldiger einen ersten Schritt auf den anderen zu wagen würde.

In dieser Situation möchte ich Sie ermutigen: Bleiben Sie nicht länger in Ihrer Opferrolle! Kommen Sie raus aus den Barrikaden, die Sie sich zum Schutz aufgebaut haben! Tun Sie einen ersten Schritt! Vergeben Sie Ihren Schuldigern! Und überraschen und verblüffen Sie damit die Menschen. Das schönste daran: Sie werden selber überrascht und verblüfft sein, wie der ande-

re reagiert, wenn man als Verletzter, als Gekränkter, Enttäuschter sein wahres Gesicht zeigt – sich nicht zurückzieht, in sich selbst verkriecht, sondern den ersten Schritt der Versöhnung macht und dem anderen unerwartet etwas Gutes tut. Reden Sie im Sinne Jesu, im Geist Jesu: »Ich habe Dir vergeben!« Sprechen Sie es auch sich selbst zu, denn das reinigt und beruhigt das aufgewühlte Herz, die hasserfüllten Gedanken und Gefühle.

Es gibt eine weitere Begebenheit von Erino Dapozzo. Sie hört sich für mich fast unglaublich an, aber seit ich sie zum ersten Mal gehört habe, ist sie für mich unvergesslich und ein Stück weit für mich selber auch zum Maßstab geworden. Dapozzo erzählt:

Jahrelang habe ich um meines Glaubens willen in einem deutschen Konzentrationslager gelitten. Ich wog nur noch 45 Kilogramm und mein ganzer Körper war mit Wunden bedeckt. Mein rechter Arm war gebrochen und ohne ärztliche Behandlung gelassen worden. Am Weihnachtsabend 1943 ließ mich der Lagerkommandant rufen. Ich stand mit bloßem Oberkörper und barfuß vor ihm. Er saß an einer reich gedeckten, festlichen Tafel. Stehend musste ich zusehen, wie er sich die Leckerbissen schmecken ließ. Da wurde ich vom Bösen versucht: »Dapozzo, glaubst du immer noch an den 23. Psalm: Du bereitest vor mit einen Tisch im Angesicht meiner Feinde, du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein. Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang?« Im Stillen betete ich zu Gott und konnte dann antworten: »Ja, ich glaube daran!« Die Ordonnanz brachte Kaffee und ein Päckchen Kekse. Der Lagerkommandant aß sie mit Genuss und sagte zu mir: »Ihre Frau ist eine gute Köchin, Dapozzo!« Ich verstand nicht, was er meinte. Er erklärte mir: »Seit Jahren schickt Ihre Frau Pakete mit kleinen Kuchen, die ich immer mit Behagen gegessen habe.« Wieder kämpfte ich gegen die Versuchung an. Meine Frau und meine vier Kinder hatten von ihren ohnehin kargen Rationen Mehl, Fett und Zucker gespart, um mir etwas zukommen zu lassen. Und dieser Mann hatte die Nahrung meiner Kinder gegessen. Der Teufel flüsterte mir zu: »Hasse ihn, Dapozzo, hasse ihn!« Wieder betete ich gegen den Hass an – um Liebe. Ich bat den Kommandanten, wenigstens an einem der Kuchen riechen zu dürfen, um dabei an meine Frau und meine Kinder zu denken. Aber der Peiniger gewährte mir meine Bitte nicht. Er verfluchte mich.

Als der Krieg vorüber war, suchte ich nach dem Lagerkommandanten. Er war entkommen und



untergetaucht. Nach zehn Jahren fand ich ihn schließlich und besuchte ihn zusammen mit einem Pfarrer. Natürlich erkannte er mich nicht. Dann sagte ich zu ihm: »Ich bin Nummer 17531. Erinnern Sie sich an Weihnachten 1943?« Da bekam er plötzlich Angst. »Sie sind gekommen, um sich an mit zu rächen?« »Ja« bestätigte ich und öffnete ein großes Paket. Ein herrlicher Kuchen kam zum Vorschein. Ich bat seine Frau, Kaffee zu kochen. Dann aßen wir schweigend den Kuchen und tranken Kaffee. Der Kommandant begann zu weinen und mich um Verzeihung zu bitten. Ich erzählte ihm, dass ich ihm um Christi willen vergeben hätte.«

Ich möchte Sie einladen, heute Geschichte zu schreiben, heute noch ein Zeichen zu setzen: »Vergib uns unsre Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.« (Matthäus 6, 12) Leben Sie nicht mit unvergebener Schuld! Haben Sie die innere Größe, einen Schritt auf den anderen zuzugehen – ihm zu vergeben. Nehmen Sie ihm dadurch eine große Last ab; etwas was er vielleicht nicht schafft. Und machen Sie es sich selber auch leichter!

Dale Carnegie schreibt einmal: »Wenn wir unsere Feinde hassen, verleihen wir ihnen Macht über uns: Macht über unseren Schlaf, über unseren Appetit, unseren Blutdruck, unsere Gesundheit und unser Glück. Unsere Feinde würden tanzen vor Freude, wenn sie ahnten, wie sie uns ängstigen und quälen und sich an uns rächen. Unser Hass verletzt sie nicht im geringsten, aber er verwandelt unsere eigenen Tage und Nächte in eine Hölle.«

Ich lade Sie ein: Lassen Sie uns Geschichte schreiben, ein Zeichen zu setzen, indem wir einen Schritt zurück treten – und dadurch den ersten Schritt tun – auf den anderen zu. Und den anderen, und der Schuld nicht mehr die Macht über uns geben, die sie so gerne hätten. Und dann erleben Sie den inneren Frieden dadurch: Gott liebt Sie und er möchte Sie erleichtern!, verändern, befreien.

Gott segne Sie.

Amen.



Danke, wenn Sie »Stunde des Höchsten« mit Ihrer Spende unterstützen!

Stunde des Höchsten

Evangelische Kreditgenossenschaft Kassel (abgekürzt: EKK Kassel)

Konto: 135 135 | BLZ: 520 604 10

IBAN: DE48 5206 0410 0000 1351 35 | BIC: GENODEF1EK1

Für Spenden aus der Schweiz:

Die Zieglerschen e.V.

Spende »Stunde des Höchsten« | Postkonto: 91-405885-2 EUR

IBAN: CH02 0900 0000 9140 5885 2 | BIC: POFICHBEXXX